

Unsichtbares sichtbar machen und Konkretes verfremden

Blickwinkel Man glaubt, abstrakte Gemälde vor sich zu haben, es sind jedoch analoge, also wahrheitsgetreue Fotografien: Cécile Beck stellt unter dem Titel «Imagination» im Domus aus.

VON JOHANNES MATTIVI

«Ich möchte ausloten, welche Möglichkeiten die analoge Fotografie bietet. Digitale Fotografie und Bearbeitungen am Computer sind für mich Spielerei», erklärt die Künstlerin Cécile Beck anlässlich der gestrigen Vernissage im Domus. Was es für analoge Fotos braucht, ist ein geschulter, aufmerksamer Blick, und darum geht es der Künstlerin. Ihre Objekte aus verschiedenen Blickwinkeln, in verschiedenen Distanzen betrachten und so Verborgenes zum Vorschein bringen, das in den Objekten selbst enthalten ist. «Meine Inspirationsquelle war sicherlich die Schule für Gestaltung in St. Gallen, die ich besucht habe. Das hat meinen Blick geschärft, ob es eine Spiegelung der Sonne in der Pfütze oder ein Schatten an der Wand ist.»



Der konkrete Blick führt in Cécile Becks (Mitte) Fotografien zu faszinierenden Abstraktionen. Hier im Bild mit Vernissageredner Sepp Köppel (li.) und Albert Eberle, Leiter Domus. (Foto: Michael Zanghellini)

FREITAG
4. MAI 2012

1/2
Volksblatt

Aus Testserie wird Projektidee

Im Fall der Ausstellung «Imagination», die noch bis 28. Mai im Domus läuft, stand ein ganz konkretes Projekt hinter den rund drei Dutzend Bildern. Es sind Plexiglas-Kuben der Schweizer Künstlerin Renata Schalcher, die Cécile Beck zum ersten Mal vor zwei Jahren in der Skulpturen-Ausstellung BadRagartz in Bad Ragaz gesehen hat und von denen sie zunächst eine Testserie aufnahm. Was die Künstlerin faszinierte, waren die Brechungen durch das Plexiglas, ob auf den ebenen Seiten oder durch die Kanten, das Schillern der verschiedenen Farben, die Verzerrung von Objekten wie Bäumen oder Gebäuden jenseits des Plexiglasses. Aus der Testserie wurde dann ein regelrechtes Projekt, das die Künstlerin fesselte. «Ich habe mir gedacht,

ich muss Renata Schalcher in ihrem Atelier in Zürich besuchen, um noch mehr von diesen Skulpturen fotografieren zu können», erzählt Cécile Beck. Wie es sich dann herausstellte, hatte die Bildhauerin einen ganzen Garten voller Skulpturen, die Cécile Beck fotografierte, um sie in eine Serie für die Ausstellung «Imagination» zu verwandeln.

Alles entsteht in Blick und Kamera

Was auf den ersten, aber selbst auf den zweiten Blick kaum glaublich ist, ist die Tatsache, dass es sich um wahrheitsgetreue Abbildungen ohne Filter und Verfremdungen handelt.

Analoge Negativbilder, die in einem ganz normalen Positivprozess entwickelt und anschliessend auf Forexplatten aufgezogen wurden. Die Verfremdungen entstehen durch den Blick, das Objektiv und die Lichtverhältnisse. Alles passiert in der Kamera und nicht im Labor oder am Computer.

Die Abstraktionen lassen dem Betrachter Raum für eigene Imaginationen. «Ich möchte nicht naturalistisch fotografieren», erklärt Cécile Beck. «Aber was mich interessiert, ist es, die Ebenen von Malerei und Fotografie zusammenzubringen.» Wie sagte Vernissageredner Sepp

Köppel, Dozent an der Kunstschule Liechtenstein: «Cécile Beck ist nicht mehr wichtig, ob der Gegenstand erkennbar wird oder nicht. Sie geht beinahe literarisch mit der Fotografie um. Sie wagt das Herkömmliche, das Bekannte zu durchbrechen. Sie wagt sich hinein ins ungewisse Feld der fotografischen Poesie, ihre Bilder faszinieren durch den Umgang mit dem Gegenstand, mit der Farbe und mit der Form.» Cécile Becks Fotografien sind eine Märchenwelt der Farben, Formen und Linien, mal aufgelöst, ein andermal geometrisch. Aber immer setzen sich die Objekte wesentlich selbst in Szene.

2/2 Volksblatt Freitag 4. Mai 2012